

## 20 Jahre gemeinsame Geschichte

### DIE BALTISCHEN STAATEN UND DEUTSCHLAND

*Es gilt das gesprochene Wort!*

Prof. Vytautas Landsbergis MdEP, Präsident der Republik Litauen a.D., Girts Valdis Kristovskis, Außenminister der Republik Lettland, Trivimi Velliste, Außenminister der Republik Estlands a.D., Dr. Joachim Tauber, Universität Lüneburg, Vorsitzender des Deutsch-Litauischen Forums, Andreas Klein, Leiter des Auslandsbüros Lettland und Litauen, Exzellenzen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herzlich willkommen in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ich darf Ihnen die besten Grüße unseres Vorsitzenden, Herrn Dr. Hans-Gert Pöttering, übermitteln. Er bedauert außerordentlich, heute nicht persönlich zu Ihnen sprechen zu können.

Es ist mir eine große Freude, an seiner statt zu Ihnen sprechen zu dürfen. Auch, weil ich mich mit dem heutigen Thema persönlich eng verbunden fühle.

Ich verfolge seit über drei Jahrzehnten die Entwicklung Estlands, Lettlands und Litauens mit großem Interesse. 1979 habe ich mein Abitur in Erfurt abgelegt, das bereits seit 1972 Partnerstadt zu Vilnius, der damaligen Hauptstadt der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik, war.

Diese Partnerschaft ist 1990, also noch während der Umbrüche der Jahre 1989 bis 1991, sowohl in Deutschland als auch in Litauen, erneuert worden. Sie steht – soweit ich das beurteilen kann – nach wie vor auf einem stabilen Fundament.

Ich erinnere mich gut an die Vorgänge in den baltischen Ländern in den Frühmonaten

des Jahres 1991. Im „Komitee Freies Baltikum“ haben wir uns bemüht, unseren baltischen Freunden in Deutschland Gehör zu verschaffen. Vor allem haben wir versucht, auf die kritische Situation nach dem Blutbad in Vilnius vom 13. Januar aufmerksam zu machen.

Am Ende dauerte es nicht mehr lange, bis die Unabhängigkeit der baltischen Staaten nach fünfzig Jahren Unfreiheit wiederhergestellt war. Dennoch war in diesen Wochen im Januar und Februar 1991 nicht alles so eindeutig, wie es uns heute rückblickend erscheint.

„Zwanzig Jahre gemeinsame Geschichte – Die Baltischen Staaten und Deutschland“, so lautet der Titel der heutigen Veranstaltung.

Genau genommen verbindet unsere vier Länder eine über 800jährige und zudem äußerst wechselvolle Geschichte.

Anfang des 13. Jahrhunderts brachte Albert von Buxthoeven ein 1.500 Mann starkes Pilgerheer an die Dünamündung, um von dort aus den christlichen Glauben in Livland zu verbreiten.

Seitdem haben die baltischen Völker eine Vielzahl an Herrschern über sich ergehen lassen müssen. Alle haben mehr oder minder ihre Spuren hinterlassen. Der kulturelle Einfluss deutscher Prägung lässt sich noch heute vielerorts erkennen, nicht zuletzt in besonderer Deutlichkeit in Tallinn und Riga, aber auch im schönen Klaipeda nahe der Kurischen Nehrung.

Es ist aber vor allem die jüngere Geschichte Deutschlands, die viel Leid über die Balti-

2. November 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

schon Staaten und Europa gebracht hat. Aus ihr erwächst die besondere Verantwortung Deutschlands für unsere nordöstlichen Nachbarn.

Am 23. August 1939 wurde mit dem geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Pakts das Schicksal der Baltischen Staaten für die nächsten fünfzig Jahre besiegelt. Es wurde nicht weniger als die Aufgabe ihrer Unabhängigkeit beschlossen.

Welches Leid für die Baltenvölker mit der nationalsozialistischen und der sowjetischen Besatzung verbunden war, ist jedem bekannt.

Erst mit den von Michael Gorbatschow ausgelösten Umbrüchen in Mittel- und Südosteuropa konnten auch Esten, Letten und Litauer gegen das sowjetische Besatzungsregime aufbegehren; sich vom Joch der Unterdrückung befreien.

Den Freiheitsbewegungen in den Baltischen Staaten – Sajūdis, Tautas Fronte und Rahvarinne – gebührt auch heute noch unser Respekt. Allein die Organisation einer über 600 Kilometer langen Menschenkette von Vilnius über Riga nach Tallinn – in einer Zeit ohne eMail und Mobiltelefon –, verdient allerhöchste Anerkennung. Nicht zu vergessen: der Mut der an dieser und anderen Aktionen beteiligten zig tausend Menschen – in einer nach wie vor von einer repressiven Militärmacht umklammerten Region.

Ich möchte nicht nur über die Geschichte sprechen. Doch ist es meines Erachtens unabdingbar, sich die Ereignisse der Jahre 1989 bis 1991, bis zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit der Baltischen Staaten vor Augen zu führen. Weil sich nur so ermaßen lässt, welch langen und hindernisreichen Weg diese Länder seitdem zurückgelegt haben.

Heute sind Litauen, Lettland und Estland gleichwertige Mitglieder in EU und NATO. Estland ist darüber hinaus seit dem 1. Januar 2011 Mitglied der Euro-Zone.

[Verehrer Herr Professor Landsbergis, hätten Sie dies auch nur in Ansätzen für mög-

lich gehalten, wenn Ihnen bei der Ausrufung der Unabhängigkeit Litauens am 11. März 1990 eine derartige Entwicklung prophezeit worden wäre? Das ist eine großartige Leistung!]

Natürlich haben die Balten, ebenso wie andere Staaten in Mittel- und Südosteuropa, solidarische Hilfe von Europa erhalten. Doch der Systemwechsel sowie der Umgang mit Freiheit und Eigenverantwortlichkeit musste von den Menschen erst einmal erlernt und verkraftet werden. Das geht nicht von einem Tag auf den anderen. Er ist mit viel Hoffnung und Begeisterung verbunden, ebenso aber auch mit Enttäuschungen und Rückschlägen.

Dass die Baltischen Staaten dort sind, wo sie heute sind, nämlich in der Mitte Europas, haben sie in erster Linie der Begeisterungsfähigkeit und Leidenschaft ihrer Bürgerinnen und Bürgern zu verdanken.

In Europa stehen wir gegenwärtig an einer Wegscheide. Mit der Schuldenkrise der europäischen Haushalte läuft Europa Gefahr, die Errungenschaften der Vergangenheit zu verspielen.

Die Generation derer, die den Wohlstand über Jahrzehnte aufgebaut hat, steht ebenso vor den Trümmern einer unverantwortlichen Ausgabenpolitik wie die junge Generation. Jene Generation, die die europäische Erfolgsgeschichte von Einheit und Freiheit, von Frieden und Wohlstand in ihrem ureigenen Interesse fortschreiben muss.

Es geht in der Krise um nichts Geringeres als um den Fortbestand von Einheit und Wohlstand in Europa. Insofern kann uns der Blick in die Geschichte auch die Augen öffnen für die Probleme unserer Zeit.

Nehmen wir uns ein Beispiel an Esten, Letten und Litauern. Vor zwanzig Jahren haben sie ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen. Sie haben mit Leidenschaft für die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit gekämpft. Sie sind mit Zielstrebigkeit die Auswirkungen ihrer finanziellen und wirtschaftlichen Probleme in den Jahren 2008 bis 2010 angegangen.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

HILDIGUND NEUBERT

2. November 2011

[www.kas.de](http://www.kas.de)

Mit ihrer klugen und konsequenten Herangehensweise haben sie uns bei der Überwindung der derzeitigen Finanz- und Wirtschaftskrise gezeigt, dass die Abkehr von Schuldenhaushalten sowie die konsequente Durchsetzung von Sparmaßnahmen möglich und vermittelbar sind.

[Und dass man trotz unpopulärer Maßnahmen dennoch Wahlen gewinnen kann: Sowohl die liberal-konservative Regierung in Estland als auch die bürgerliche Allianz in Lettland um Ministerpräsident Valdis Dombrovskis haben mit ihren Wahlerfolgen im Sommer bzw. Herbst 2010 Beispiel hierüber abgelegt.]

Erlauben Sie mir noch einige wenige Ausführungen zur Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung in den Baltischen Staaten.

Seit 1993 ist die Stiftung mit einem Regionalbüro in Tallinn, seit 2004 in Riga sowie einem weiteren Verbindungsbüro in Vilnius vertreten. Von Beginn an war unsere Arbeit gerichtet auf den Aufbau politischer Parteien, der Förderung der Zivilgesellschaft sowie der Stärkung rechtsstaatlicher Strukturen als Beitrag zur Gestaltung des Transformationsprozesses.

Vor wenigen Wochen haben wir unsere Präsenz in der Region mit der Entsendung eines zusätzlichen Auslandsmitarbeiters nach Tallinn verstärkt. Wir werden von dort aus ein neues Projekt beginnen, das den Dialog zwischen der Europäischen Union und ihrem russischen Nachbarn befördern möchte.

An diesem Projekt lässt sich der Wandel der Stiftungsarbeit in den Baltischen Ländern verdeutlichen. Nachdem unsere Projektarbeit in den 1990er und frühen 2000er Jahren in erster Linie dem Aufbau tragfähiger demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen in den Baltischen Ländern gewidmet war, zielt dieser Ansatz nun auch darauf ab, die Expertise, Kenntnisse und Erfahrungen unserer baltischen Partner mit den östlichen Nachbarn Europas, insbesondere mit Russland, für unsere eigene Arbeit und zum Erkenntnisgewinn in Europa zu nutzen.

Der estnische Schriftsteller und spätere Staatspräsident Lennart Meri, hat einmal gesagt: „Die Nato braucht eine starke Führung, die Europäische Union eine klare Philosophie. Beide müssen gemeinsam dafür sorgen, dass Europa eine Insel der Stabilität und der Demokratie bleibt.“

Ich würde mich freuen, wenn aus den Baltischen Ländern mehr Führungsanspruch in Europa erwächst. Ich bin überzeugt, dass es zum Vorteil sowohl der Baltischen Staaten als auch der Europäischen Union wäre.

Abschließend möchte ich mich bei den Botschaftern Estlands, Lettlands und Litauens ausdrücklich für die Initiative zu dieser Veranstaltung und ihre Unterstützung bei der Umsetzung bedanken.

Die Veranstaltung moderieren wird Herr Andreas Klein, der Leiter unseres Auslandsbüros für Lettland und Litauen.

Und nun wünsche ich uns allen eine spannende, anregende und vor allem ertragreiche Diskussion über Vergangenheit, Gegenwart und vor allem über die Zukunft der Deutschen und Balten in Europa.

Lieber Herr Klein, Sie haben das Wort!

Herzlichen Dank!